Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 17 (1891)

Heft: 52

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

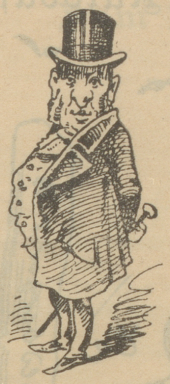
Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier
Dem es viel Sorge macht,
Daß nun in unserm Ländchen
So manche Bank verkracht.

Das ist ein größerer Schaden,
Als Wasser und Frost und Feu'r,
Es gleicht beinahe dem Hagel
Und kömmt auch doppelt so theu'r.

Drum wär's für Gesangvereine
Gewiß von bleibendem Werth,
Sie geben für Bankenbeschädigte
Nun auch Konzert um Konzert.



Sprüche und Gedanken eines Verlassenen.

Vertrauen und guter Ruf ist Waare, die man um einen Bettel loswerden, aber um kein Vermögen mehr einbringen kann.

* * *

„Zeit ist Geld" — ergo ist es wohl nicht gelogen, wenn gelegentlich 'mal Zeitmangel ausgesprochen und Geldmangel gemeint wird.

* * *

Es gibt Vorkommnisse, welche zehn Jahre lang verurtheilt und im elften begriffen und gebilligt werden.

* * *

„Darüber verlier' ich kein Wort mehr!"
Kriegt Jemand dies Sätzchen zu hören,
Dann öffnen sich, drauf mag er schwören,
Die Schleußen zum stürmischen Wortmeer.

* * *

Wenn die Diskussion eine giftige Wendung nimmt, dann sprechen die Leute merkwürdigerweise mit „mein Verehrtester", „mein Gutester", „mein Lieber" u. dgl. zu einander.

* * *

Der Widerspruch, wie ihr ihn täglich seht,
Er zählt gewiß zu den geringsten Qualen:
Man winkt die Schenkin her, um zu bezahlen —
„Ich komme!" singt die Holde, doch sie geht!

Eine Wechselunterschrift.

Und es geschah im frommen oberaarlichen Gaue des Kantones der Mutzopotamier, daß allda ein Mann vom Volke des Landes, das noch nicht kennet die übertünchete Höflichkeit Europens, unterschreiben sollte eine Kunde der Ur, so man auch nennet Wechsel. Und siehe! Der Mann ergriff die Feder des Stahels, tüpfete dieselbige in das Geschirr der Tinte und schrieb unter den Wechsel das Wort: Nein. Aber die Schriftgelehrten und Notariäer sprachen: „Beim lebendigen Gotte, das ist nicht dein Name und giltet nichts vor dem Herrn!" Und der Mann, der ein Herz im Busen fühlete, frei von Kultur, wie es Jehova ihm gegeben, antwortete und sprach: „Wir Bauern können nichts schreiben als „Nein", wie uns solches gelehret hat unser Hohepriester vom obersten Horne des Guggers. —

Einst und Jetzt.

Monolog eines Brummenden.
(Frei nach Zaar und Zimmermann.)

Einst spielt' ich mit Aktien, mit Coupons, — Papier, — —
Nach Reichthum, nach Gold und Genuß ging die Gier.
Dem Freund und dem Diener nickt' freundlich mein Blick, —
Froh kehrt' ich von Banktisch und Börse zurück,
Und liebkosend sprach ich: „Hold Mädchen, bist mein!"
O selig, o selig, im Glücke zu sein!

Das Gold ist verloren, — gesunken mein Stern,
Die Freund' und Verehrer sind alle mir fern!
Sie halfen mir prassen in Prunk und in Pracht,
Doch als es that krachen und einbrach die Nacht,
Da schwanden sie alle, — nun „sitz'" ich allein — — —!
O selig, o selig, alleine zu sein!

Sprachkuriosum.

„Können Sie mir Feuer geben?"
„„Nein, aus Versehen bin ich nicht versehen.""

Wüst und Kling.

Wüeste klingt durch mein Gemüth
Schauerlich Gepleite.
Klinge wüstes Gründerlied,
Kling in alle Weite.

Klinge wüst, bis du die zwei
Findest auf der Walze.
Und wenn du sie hast, juchhei!
Häng' sie auf am Halse.

Genaue Wahrheit.

Frau (zum Mann, der ihr eine fast unglaubliche Geschichte erzählt): „Du hast mich gewiß wieder angelogen?"
Mann: „Aber was, das ist gewiß wahr!"
Frau: „Ja, daß du gelogen hast!"

Trumpf auf Trumpf.

Pfarrer: „Was chost't die Fläsche?"
Wirth: „E Franke fünfzig, wenn dr weit so gut sy."
Pfarrer: „Mi sött au i's Wirthshus chönne, wie i d'Chilche, deet chostet's nüt."
Wirth: „Nei, es wird drum deet nume geistlichi, hie aber geistigi Rustig usgschenkt."

Erster Weinreisender: „Sie würden gern so schönen Wein verkaufen wie wir, aber die Trauben sind sauer."
Zweiter: „Ihre Trauben mögen sauer sein, unsere nicht!"

Sonntagsjäger: „Als ich längs des Fahrweges ging, traf ich ein altes Weib — —
Förster: „Nanu, sonst treffen Sie doch immer nur Treiber.

Die Treue, sie ist kein leerer Wahn,
Am besten sieht man's den Hunden an,
Denn bleibt der Herr bis zwei Uhr hocken,
So weicht ihm der Köter nicht ab den Socken.

„Warum redet man in der Politik immer von Blaubuch und Grünbuch?"
„„Weil da Alles schön gefärbt ist""

Fritzchen (zum Fenster hinaussehend auf den Pferdemarkt): „Sieh 'mal, Papa, so viele Pferde gibt es auf der Welt, und ich habe nicht einmal ein Schaukelpferd zu Weihnachten bekommen."

Dame (im Theater): „Wir Frauen sind doch viel nachsichtiger als die Männer — Sie zischen und wir klatschen."
Herr: „Aber das sind Sie ja von den Kaffeekränzchen her gewohnt."

Gleiche Brüder.

Von den flüchtigen Direktoren der allgemeinen Kreditbank in Basel heißt der eine Wüst, der andere Kling. Kling soll aber ebenfalls wüst gewesen sein.

Briefkasten der Redaktion.

S. K. i. O. Nun, wenn Sie denn absolut Dichter werden wollen, machen Sie vorerst eine tüchtige Wasser- und hernach eine lange Hungerkur. Nur dadurch streift die Seele jene menschlichen Belastungen ab, welche ihr das Aufsteigen in die lichten Weiten der Poesie verunmöglichen. Wenn Sie aber dann so weit sind, pfeifen Sie fleißig nach der Mode, sonst pfeift die Mode auf Sie, was namentlich die Verleger der Gedichte zu sehr ruppigen Kerls macht. Auch darf der Versuch, die Drucker zu schmieren, nicht vergessen werden, will man ihrer Schmiere aus dem Wege gehen. Der Werth einer solchen Operation wird Ihnen so einleuchtend sein, daß Sie die richtigen Handgriffe für dieselbe von selbst erlernen. Vom Honorar aber müssen Sie möglichst wenig Wesens machen und es glühend verachten, sobald es in Ihrem Sacke geborgen. Im Verborgenen halten Sie sich dann an das Reale — namentlich in der Kost, und der ersehnte Erfolg, der Dichterlorbeer, fällt Ihnen unversehens über die Ohren. — **G. F. i. K.** Ob Dornröschen zur Stunde opportun klingt, läßt sich bezweifeln; vielleicht kann man es in einer geeigneteren Zeit wecken. — **R. i. S.** Ueber die Verbreitung der Nachtigall in der Schweiz bringt die bei Spühler in Aarau erscheinende, sehr empfehlenswerthe „Thierwelt" eine interessante Abhandlung von Dr. Winteler. — **M. i. W.** Das bei uns erschienene Tableau der Bundesversammlung ist längst vergriffen; aber gleichwohl denken wir an eine Neuauflage nicht, da nun die Portraitgallerie das Geschäft sehr zufriedenstellend besorgt. — **? i. Z.** Ein im „Zürch. Tagbl." erschienener „Aufruf" trägt die Unterschrift „Sine Ida et Studio". Wenn Sie nun gleich eine Studentenliebschaft wittern, gibt Ihnen der Schein gewiß Recht, allein wir vermuthen doch eine andere Kaffeerösterei dahinter. — **Süffel.** Die Zürcher Regierung hat den Wirthen die unumstößliche Wahrheit schriftlich gegeben, „der Wein werde durch die Mostwägungen nicht besser" und wenn man

unveränderter Weise forterscheint, bestens empfohlen; per Quartal 3 Franken.